

Fachreferat / Präsentation / Vortrag

1. Der Sinn eines Referats

Referate beinhalten drei verschiedene Lernziele, die jeweils einer von drei unterschiedlichen Arbeitsphasen zugeordnet sind:

- In der Recherchephase geht es darum, sich durch den Zugriff auf Quellen und Sekundärliteratur Wissen anzueignen. Hier soll der Überblick über eine bestimmte Forschungsproblematik angeeignet und bereits eine oder mehrere Leitfragen erarbeitet werden.
- In der Konzeptionsphase geht es darum, das so erworbene Wissen zu systematisieren. Die Menge an Informationen soll kategorisiert und speziell in Hinsicht auf eine mündliche Präsentation strukturiert werden. Hierzu gehört neben einer Leitfragenorientierung auch die richtige Abstimmung der Präsentationsmedien (für gewöhnlich Vortrag, Bild und Text).
- In der Präsentationsphase geht es dann nicht nur darum, an dem geplanten Konzept festzuhalten, sondern auch die eigenen Präsentationsformen einzuüben. Sicheres Auftreten (Haltung, Lautstärke), stilsicherer Redefluss (Tempo, Wortwahl) und der Kontakt mit der Gruppe der Zuhörer (Augenkontakt, Redepausen, evtl. Einbindung) sind wichtige Kompetenzen, die durch Referate erworben werden können und sollen.

2. Kernelemente eines Referates in der Klassischen Archäologie

Es gibt kein endgültiges Rezept für eine gelungene Präsentation. Aber es gibt zumindest einige Aspekte, die in einer gelungenen Präsentation auf keinen Fall fehlen dürfen:

- Jedes Referat beginnt mit einer Vorstellung des Themas, selbst dann, wenn allen Anwesenden das Thema bereits durch den Seminarplan oder durch Aushänge bekannt sein dürfte. Wenn das Referat in einem größeren thematischen Rahmen gehalten wird (Seminar, Exkursion, etc.), sollte auch immer mit wenigen Worten ein Kontextbezug hergestellt werden. Abhängig von der Art des Referates (s.u.) sollte eine Leitfrage als Aufhänger für die Präsentation gestellt werden.
- Jedes Thema innerhalb der Klassischen Archäologie steht in einer bestimmten Forschungstradition. Da sich nicht nur – wie in allen Fächern – die Fragestellungen, sondern in der Archäologie oft auch die Materialgrundlagen mit der Zeit entscheidend verändern, sind ein paar Sätze zum Forschungsstand unerlässlich. Hier erfordert es ein wenig Übung und einiges an Kenntnis, die für das Referatsthema relevanten Forschungen prägnant zusammenzufassen.

- Abhängig von der Art der Präsentation besteht der Hauptteil aus der Überblickspräsentation des Objektes / der Objektgruppe (klassisches Kurzreferat), einer detaillierten Präsentation mit Wiedergabe der relevanten Forschungsdiskussionen (klassisches Referat) oder einer detaillierten Präsentation mit Schwerpunkt auf einen bestimmten Forschungsaspekt, zu dem der Referent einen eigenen Zugang zur Diskussion stellt (wissenschaftlicher Vortrag).
- Die Klassische Archäologie ist nicht nur, aber ganz entschieden auch eine Bildwissenschaft. Daher sollten Bilder in einer archäologischen Präsentation nie nur zur Illustration gezeigt werden, sondern immer zentraler Bestandteil der Argumentation sein und somit keinesfalls unkommentiert bleiben. Dementsprechend wichtig ist eine möglichst gute Qualität der gezeigten Abbildungen.
- Ein Referat sollte möglichst nicht unvermittelt, sondern mit einer Schlussfolgerung enden. Idealerweise schließt die/der Referent/in mit einer kurzen Zusammenfassung der Ausführungen bzw. Argumentationsgänge, auf die dann eine Synthese folgt. In einem gelungenen Referat schließt diese Synthese den Kreis zur eingangs geäußerten Leitfrage, indem diese teilweise oder ganz beantwortet, verneint oder modifiziert wird.

3. Der Aufbau eines Referates in der Klassischen Archäologie

An den oben genannten Punkten lässt sich im Groben schon der konventionelle Aufbau eines Referates ablesen. Der konkrete Aufbau, vor allem die Ausgestaltung des Hauptteiles hängen einerseits vom Referatthema ab (je nach Gattung und Überlieferung gibt es unterschiedliche Problematiken), andererseits von den fachlichen Anforderungen, die an den Referenten gestellt werden.

- A) Thema / Fragestellung / Arbeitsthese / Kontextbezug
- B) (C) Forschungsgeschichte / Methodik
- C) (B) Corpus / Relevantes Material
- D) Problematisierung des Materials (Themenabhängig: Überlieferung, Rekonstruktion, Datierung, Funktion, Interpretation – Erarbeitung mittels Vergleichen / Quellen / Befunden)
- E) Ergebnis / Ausblick / Konsequenzen für die Forschung

Generell gilt: Für das Gelingen einer Präsentation ist der „Rote Faden“ entscheidend. Auch funktioniert eine mündliche Präsentation nicht nach den gleichen Regeln wie eine schriftliche Arbeit. Wenn es die Stringenz gebietet, sollte man bei Bedarf ruhig den Mut haben, vom konventionellen Schema abzuweichen, solange die innere Logik der Argumentation nicht darunter leidet!